



Mitglieder des «Swiss Art Orchestra»: Trompeter Hans Kennel...

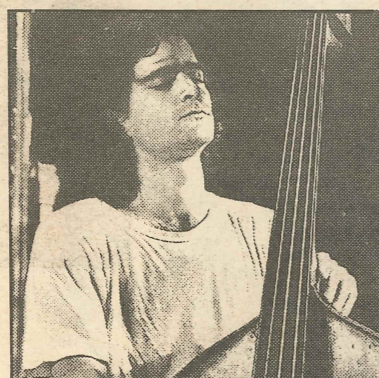


...der in Hamburg lebende Tenor-Saxophonist Roman Schwaller...

Er jongliert mit grossen Klangkörpern. Und mit Ideen. Davon hat Mathias Rüegg mehr als genug. Bei ihm erhält das Wort «Komponist» wieder seine eigentliche Bedeutung. Der Schweizer Wiener lässt nichts unversucht, um mit Tönen auf Abenteuersuche zu gehen.

Jazz ist Rüeggs Leben und seine Bezugsquelle – die restliche Musikgeschichte hat er ebenso intus. Als Leiter und Komponist, Dirigent und Arrangeur des «Vienna Art Orchestra» ist er zum Star der Insidergemeinden geworden. Er wurde bei Umfragen international unter die besten Klangschöpfer gewählt und erhielt Auszeichnungen und Trophäen, für die eine Vitrine allein sicher zu eng wäre. Jetzt kehrt der ambitionierte Mann für sein Projekt «Die 7 Unarten der Schweizer» zurück – mit der neu zusammengestellten Band «Swiss Art Orchestra».

Sein Heimatland war ihm schon immer zu klein. Die grosse, weite Welt liegt nicht in der Schweiz. Hier, in Zürich, wurde er 1952 geboren. Nur gerade zwanzig Jahre hielt es ihn im Vaterland. Dann ging er ins Nachbarland Österreich,



...der in diversen Bands tätige Kontrabassist Heiri Känzig...



...und Hans Hassler, der bekannteste Schweizer Jazz-Akkordeonist.

«Künstler kommen erst in die Schweiz, um sich zur Ruhe zu setzen», behauptet zynisch Mathias Rüegg (39), einer der bekanntesten Schweizer Jazzkomponisten. In Wien rief er das weltberühmte «Vienna Art Orchestra» ins Leben. Jetzt kommt Rüegg mit der neuen Formation «Swiss Art Orchestra» auf Schweizer Tour. Der Münchner Ssirius W. Pakzad besuchte für SonntagsBlick den Schweizer in Wien.

den Titel aus ironischen Überlegungen gewählt. Heute bin ich älter und toleranter und habe nichts dagegen, dass der Name im Titel auftaucht.»

Vor Überraschungen war und ist der Zuhörer nie sicher. Rüegg flitzt in seinen Kompositionen durch Epochen und Stile, seine Klangbilder wechseln oft im Zeitraffer-Tempo. Der Mann fordert Spielwitz, Aberwitz und Humor heraus. Oft gibt es etwas zu lachen. Dagegen wehrt sich der Avantgardist fast, weil das – wie er sagt – die Ernsthaftigkeit der Musik in Frage stellen würde.

«Sicher war bei uns am Anfang die Tendenz da, dass wir lustiger waren. Aber lustig waren wir nur für uns. Es war eine rein interne Animation. Fürs Publikum wollten wir Musik machen, für uns wollten wir lustig sein.»

Fühlt sich das Publikum nicht missachtet, wenn es nicht in den Humor-Prozess mit einbezogen wird? «Wenn ein Eishockey-Trainer an der Bande steht, herum-schreit, gestikuliert und sich auf-führt wie ein Wahnsinniger, macht er das auch nicht für das Publikum, sondern um seine Spieler zu moti-

Der Besuch des verlorenen

zuerst nach Graz. Aber auch da war nicht gerade die Welt, um Jazz zu studieren. 1976 landete er in der Stadt, die ihn bis heute zum Bürger hat: Wien.

Wenn der stille, introvertierte Mathias Rüegg von der Schweiz spricht, hält er mit Kritik nicht zurück. Man glaubt ihm sofort, dass er das Land früher oder später verlassen musste. «Die meisten Künstler leben erst in der Schweiz, wenn sie alt sind. Die meisten wesentlichen Künstler sind in der Schweiz gestorben», sagt er, während ein listiges Lächeln seine Lippen umspielt. «Mein Herz schlägt intellektuell nicht unbedingt höher, wenn ich jetzt wieder in die Schweiz zurückgehe.»

Aber auch seine Wahlheimat

kommt nicht ungescholten davon: «In Wien wird man grundsätzlich nicht sehr freundlich empfangen. Aber die Lebensqualität ist hier um ein Vielfaches höher als in der Schweiz.»

1977 war Rüegg als Pianist in einem Wiener Jazz-Lokal engagiert. Als offener Mensch holte er sich gelegentlich Gäste auf die Bühne, und so kam es schon einmal vor, dass statt einem Solo-Pianeur plötzlich ein Oktett fröhlich vor sich hinjammt.

Aus dem Kreis der Gleichgesinnten, für die Rüegg tagsüber komponierte, wuchs das «Wiener Art Orchester», später in «Vienna Art Orchestra» umbenannt. Wer hätte vor 14 Jahren schon gedacht, dass aus einer spontanen Idee ein

eine feste Institution werden würde, die in der ganzen Jazzwelt Beachtung fand und findet?

Zahlreiche Jazzstars sind aus diesem Orchester hervorgegangen, und Rüegg hat sich als Komponist für dieses vielköpfige Unternehmen mit an die absolute Weltspitze geschrieben. Dankt ihm seine Wahlheimat eigentlich, dass er den Namen der Stadt im Titel des Ensembles mitführt? «Damals habe ich

Die Tourneedaten:

8. März: Arosa	12. März: Bern
9. März: Fribourg	13. März: Zürich
10. März: Biel	14. März: Zürich
11. März: Zug	15. März: Zürich

Sohnes

Thema» und vier weitere Stücke, probt Rüegg mit ausgewanderten, eingebürgerten oder ewigen Schweizern, die unter dem Namen «Swiss Art Orchestra 91» firmieren: mit den Saxophonisten Roman Schwaller, Andy Scherrer und Co Streif, den Trompetern Hilaria Kramer, Hans Kennel und Michel Mathieu, dem Hornisten Claudio Pontiggia, dem Posaunisten Danilo Moccia, dem Akkordeonisten Hans Hassler, dem Pianisten Uli Scherer, dem Bassisten Heiri Känzig, Drummer Joris Dudli und Percussionist Burhan Oecal.

Diese Repräsentanten Schweizer Kreativität werden belegen, dass es in der Schweiz nicht nur Un-Art gibt, sondern eben auch Art. Swiss-Art. Und Art heisst Kunst.



art orchestra 91

Mathias Rüegg und das «Swiss Art Orchestra» servieren auf einer Konzerttour «Die 7 Unarten der Schweizer».

FOTOS: SSIRIUS W. PAKZAD